

Kongress „Fitte Kinder“ in Augsburg: Wege der Bewegungserziehung in Zeiten des Fernsehports

Im Abenteuerland

Leistung bringt nicht nur, wer beim Wettrennen gewinnt oder im Fußball Tore schießt – was der Sport vom Zirkus lernen kann

Der Zirkus Risolino hat keine Clowns. Er hat auch keine Löwenbändiger und Trapezkünstler, er hat nicht einmal eine Manege und ein Zirkuszelt. Der Zirkus Risolino hat nur Carina Baumann und Nina Löbe, zwei Diplompädagoginnen aus Radolfzell mit Zusatzausbildung in Zirkus- und Theaterpädagogik. Er ist ihre Idee, eine Schule zum Zirkusmachen, sozusagen ein Zirkus, aus dem erst ein Zirkus entstehen soll, oder, wie Nina Löbe es etwas nüchterner sagt: „Ein pädagogisches Projekt.“ Und als solches ist der Zirkus Risolino auch beim Kongress „Fitte Kinder“ dabei, welchen die Universität Augsburg, der Bayerische Turnverband und die Bayerische Turnjugend unter der Schirmherrschaft des Augsburger Oberbürgermeisters Kurt Gribl ab Donnerstag bis Sonntag in Augsburg veranstalten. Nina Löbe und Carina Baumann sollen bei der viertägigen Informationsbörse für Lehrer, Übungsleiter und sonstige Jugendarbeiter mithelfen, neue Impulse in der Sporterziehung zu geben. Auch wenn das manchmal ein bisschen verwundern mag. Denn: Was hat Zirkus überhaupt mit Sport zu tun?

Märchen- und Sprunghafte

Bei dem Augsburger Kongress erscheint der Sport ganz anders, als jene ihn kennen, die unter dem Begriff vor allem die Spiele-Show von Fußball-Prominenten und Olympia-Profis im Fernsehen verstehen. Die traditionellen Leistungssportarten spielen kaum noch eine Rolle, stattdessen wirken einzelne Workshops und Vorträge wie die Einführung in eine neue Abenteuerwelt, in welche Bewegung mehr mit Ästhetik, Klang und Rhythmus zu tun hat als mit Wettkampf, Torerfolg und Schweißvergießen. „Drums Alive – Kids Beats“, „Märchenhafte Turnstunden“, „Spring dich fit!“ lauten unter anderen die Titel, zu Wort kommen Pädagogen, für die der sportliche Anspruch eher ein Nebenprodukt ihrer Arbeit ist: Musik-, Kultur-, Naturpädagoginnen – oder eben Nina Löbe und Carina Baumann vom Zirkus Risolino, die



Künftige Olympiasiegerinnen bei der Arbeit? Eher nicht. Aber was macht das schon.

Foto: dpa

Kindern Seiltanz, Jonglage oder Einradfahren beibringen können.

Man kann sich gut vorstellen, dass eingeleitete Sporttrainer und -funktionäre bei diesem Programm das Gesicht verzieren. Sie sind es gewohnt, Talente für ihre jeweiligen Sportarten zu suchen, messbare Fähigkeiten abzufragen, junge

Leute fit zu machen für den Wettkampf draußen auf dem Feld oder in der Halle. Tanzen, Trommeln und Tellerdrehen sehen sie eher als Disziplin für Feingeister, die mit ihren zarten Künstlerseelen nicht geeignet sind für den rauen Sportler-Alltag. Aber der pädagogische Anspruch weist eben längst über die Interessen von

Vereins- und Verbandslobbyisten hinaus. Fitness ist für die Pädagogen nicht nur der Begriff für Leistungsfähigkeit, sondern auch für Wohlbefinden und wachen Geist. Mit ihrem Ansatz einer sinnvollen Bewegungserziehung wollen sie schon bei den Jüngsten Grundlagen schaffen für ein gesundes Aufwachsen in

einer technisierten Medienwelt, in der es teilweise gar nicht mehr nötig ist, den eigenen Körper zu bewegen.

Ihren Ansatz verstehen die Pädagogen nicht als Widerspruch zum traditionellen Leistungssport, eher als Vorarbeit. Die Sportverbände haben es längst selbst verstanden, dass Talentförderung heutzutage nicht heißen kann, schon Kindergartenkinder zu Diskuswerfern oder Leistungsschwimmern auszubilden, sie erfinden kindgerechte Spielformen ihrer Übungen, in denen es irgendwann später mal um Medaillen gehen kann. Vor allem aber geht es den Pädagogen darum, auch jenen ein Bewusstsein für die Dimensionen der Bewegungskultur beizubringen, die ihren Weg nicht in einen Verein gefunden haben, die den Sport nur aus der Schule kennen und die ihn eigentlich gar nicht mögen. Und da kann gerade ein Zirkus Risolino eine echte Hilfe sein.

Bewegung als Geschichte

Im Zirkus Risolino bedeutet Bewegung auch Leistung, aber Leistung auf eine andere, auf eine ästhetische Art. Nina Löbe und Carina Baumann verstehen Zirkus nicht als Nummern-Revue, bei der ein Artist den anderen mit den erstaunlichsten Kunststücken übertrifft, sondern als einen Raum, in dem jedes Kunststück seinen Platz in einer zusammenhängenden Geschichte hat. „Unser Ziel ist es, dass ein Kind, das gelernt hat mit zwei Bällen zu jonglieren, neben einem Kind stehen kann, das Tricks mit drei Bällen kann, und dabei genauso strahlend und applauswürdig wirkt“, sagt Nina Löbe. Niemand ist Zweiter oder Erster im Zirkus Risolino, jeder Fortschritt ist wertvoll, trotzdem gehört jeder Fortschritt fleißig erarbeitet. Zirkusmachen bedeutet auch, Spaß am eigenen Ehrgeiz zu haben, das ist im Grunde ganz ähnlich wie beim Leistungssporttreiben, es fällt im Zirkus nur vielleicht nicht so auf. Nina Löbe hat es selbst erfahren. Sie hat ihre Kunststücke immer mit Disziplin geübt. Aber den Sportunterricht hat sie nie gemocht. Thomas Hahn

„Das Anmahnen wird eine Daueraufgabe bleiben“

Der Wissenschaftler und Pädagoge Helmut Altenberger über den unterschätzten Stellenwert des Bewegungsunterrichts und die Kultur sportlicher Vielfalt

Der Sportwissenschaftler Helmut Altenberger, 54, ist als Institutsleiter des Lehrstuhls für Sportpädagogik an der Universität Augsburg eine der treibenden Kräfte hinter dem Kongress „Fitte Kinder“. Altenberger ist seit Jahrzehnten ein entschlossener Kämpfer für mehr Sportunterricht an den Schulen, Vorsitzender des Bayerischen Aktionsbündnisses für den Schulsport und stellvertretender Vorsitzender im Vorstand der Deutschen Olympischen Akademie.

SZ: Herr Professor Altenberger, können Kinder sich zu viel bewegen?

Altenberger: Eigentlich nicht. Es sei denn, Erwachsene tragen den Sport übertrieben an die Kinder heran. Kinder haben eine natürliche Bremse, durch die sie sich vor zu großer Erschöpfung schützen.

SZ: Aber das Bewegungsangebot Ihres Kongresses „Fitte Kinder“ ist sehr breit. Besteht dadurch nicht die Gefahr, dass man verwässert, was notwendig ist?

Altenberger: Vielfalt heißt eben auch, die möglichst große Breite dessen auszu-schaffen, was sich an pädagogisch sinnvollen Aktivitäten zeigt. Und es ist durchaus typisch für die letzten Jahre, dass wir solche Grenzbereiche wie Akrobatik, Rhythmus, Musik jetzt viel stärker berücksichtigen, weil man merkt, es wäre eher eine künstliche Trennung, wenn man das auseinanderhalten würde.

SZ: Hat dieses bewegungspädagogische Angebot überhaupt noch etwas mit Sport zu tun? Ist das noch Training?

Altenberger: Das sportliche Element ist pädagogisch gesehen für Kinder nicht das Wichtigste. Deshalb gibt es ja auch

so große Vorbehalte gegen einen Sport, in dem sehr früh – im Kindergartenalter, im Grundschulalter – eine sportartspezifische Spezialisierung stattfindet. Das würde zu einer enormen Engführung beitragen. Gerade, wenn es um sportliche Angebote geht, würde ich weniger vom Sport sprechen als vielmehr von kindgemäßen Angeboten aus der Bewegungskultur. Das ist etwas ganz anderes als Sport, wie er im organisierten Leistungssport typischerweise in Erscheinung tritt.



Sportwissenschaftler Helmut Altenberger

SZ: Ist der Pädagoge mit seinen umfassenden Ansätzen der Feind des Vereinsübungsleiters, der auf eine Sportart spezialisiert ist?

Altenberger: Bei der Übungsleiterausbildung wird Wert darauf gelegt, dass es bei Kindern keine einseitige Engführung geben darf.

Dass es trotzdem passiert, liegt auch in der Natur des Systems, dessen Sportartenstruktur ja historisch gewachsen ist. Widersprüche gibt es, das ist bekannt. Im Kongress ist die Sportart-Orientierung eher zurückgenommen. Für jemanden, der stark auf Sportarten ausgerichtet ist, kann das uninteressant sein. Aber für mich steht eben eine pädagogisch wertvolle Bewegungserziehung im Zentrum. Und da zeigen auch Befunde aus der Motorikforschung, dass leistungssportli-

ches Training mit sportartbezogener Spezialisierung vor dem zehnten, elften Lebensjahr entwicklungspsychologisch ziemlich unsinnig ist.

SZ: Danach nicht mehr. Die Verbände versuchen sich in den Schulsport einzubringen, um Talente zu finden. Passt das zu den Ansprüchen der Pädagogen? Braucht ein Zwölfjähriger überhaupt noch einen pädagogischen Sport?

Altenberger: Ich als Pädagoge würde schon allein aus Selbstschutz sagen: ja, wohl, braucht er. Ich würde sogar sagen: Es ist ein Menschenrecht, ein pädagogisch qualifiziert durchgeführtes Bewegungsangebot zu bekommen. Den Konflikt, den Sie ansprechen, sehe ich sehr wohl. Aber junge Menschen sind heutzutage in gewisser Weise auch immer auf der Suche. Sie wollen viel ausprobieren, um dann sagen zu können, jawohl, das ist mein Sport, da bin ich stark. Und da würde ich die Bemühungen der verschiedenen Verbände, sich in den Schulsport einzubringen, nicht als Problem sehen, sondern eher als Indikator, dass es da eine Entwicklungsdynamik gibt.

SZ: Was sind Ihre Erfahrungen mit dem pädagogischen Wert in der Sporterziehung?

Altenberger: Als Fachvertreter, der sich mit solchen Fragen wissenschaftlich auseinandersetzt, in der Sportlehrerausbildung tätig ist und sehr häufig mit politischen Vertretern Kontakt hat, muss ich feststellen: Speziell der Bewegungserziehung für Kinder wird gesamtgesellschaftlich gesehen nicht die nötige Wertschätzung entgegengebracht.

SZ: Immer noch nicht? Altenberger: Ganz klar. Dieses mangelnde Bewusstsein wird man auch in der Zukunft anmahnen müssen. Das wird wahrscheinlich eine Daueraufgabe bleiben. Die ganze Pisa-Diskussion zum Beispiel hat dem Sport als erzieherischem Medium extrem geschadet.

SZ: Geschadet? Altenberger: Weil man damit die sogenannten Kernfächer nach internationalen Leistungsbilanzen so dominant in den Vordergrund gestellt hat. Durch die-

se Dominanz ist der Gesamtbereich der musischen Fächer noch weiter an den Rand gedrängt worden. Man kann das exemplarisch auch an der Diskussion um das achtstufige Gymnasium festmachen: Da habe ich nie geglaubt, dass etwas mit dem Sportunterricht nicht funktioniert, da ging es nur um Fragen der vorrückungsrelevanten Fächer. Die Bedürfnisse, die der Sport an der Schule hat, sind komplett auf der Strecke geblieben.

SZ: Liegt das auch daran, dass man in der breiten Öffentlichkeit den Sport in erster Linie über den Hochleistungssport versteht?

Altenberger: Wir sprechen überall vom Sport und fragen uns zu wenig: Was meinen wir damit? Diese Tendenz, die in-

haltliche Bedeutung des Sports zu verwischen, wirkt sich sicherlich zum Nachteil für den Sport in den Bildungsrichtungen aus, und genau darum geht es mir: dass man die Wertigkeit des Sports als Bildungsgegenstand zu sehen hat. Wobei man immer bedenken muss, dass wir neben den Ausbildungsstandards auch eine vernünftige Infrastruktur brauchen für das Fach, Schulsportstätten, die man benutzen kann, Sportgeräte, Materialien usw. Und das ist teuer. Wir haben ganz vorbildliche Schulen und Kindertagesstätten, was die Ausstattung angeht. Wir haben aber auch eine Anzahl an völlig desolaten Sport-Equipmenten.

SZ: Man merkt schon: Es gibt noch genügend zu erkämpfen. Altenberger: Oh ja.

SZ: Wird man je ans Ziel kommen? Altenberger: Nein. Das wäre absolut atypisch.

SZ: Ist das nicht schrecklich? Altenberger: Meine Motivation sind die Kinder; sie brauchen unsere erzieherische Unterstützung und Förderung. Und man darf auch die positiven Entwicklungen nicht übersehen. Wir haben zum Beispiel ein sehr viel größeres Interesse der Elternverbände. Es gibt Steigerungsmöglichkeiten, keine Frage. Aber dass die Elternverbände sich mittlerweile für die Anliegen des Sports an der Schule interessieren, das sind schon wichtige Signale, um das Ganze stärker ins gesellschaftliche Bewusstsein zu bringen.

Interview: Thomas Hahn

Personaldebatten beim TSV 1860

Maurer in Sorge

Wenn man dieser Tage den TSV 1860 München trainieren sieht, wirkt alles in bester Ordnung. Die Spieler führen aufmerksam ihre Übungen durch, und weil es noch keine bedeutsamen Spiele gibt, die in alter Löwentradition verloren werden können, ist die Stimmung wunderbar. Auch der neue Trainer scheint sich nach seiner Rückkehr an die Grünwalder Straße 114 bereits so zu fühlen, als passe alles, aber das tut es bei genauerer Analyse nicht. „Wir haben noch viele offene Baustellen“, sagt Reiner Maurer. Die mit Sicherheit keine Übertreibung.

Der Fußball-Zweitligist ist gerade dabei, das eigene Mannschaftsgefüge durcheinander zu wirbeln, bezeichnend dafür ist, dass Maurer nicht sagen kann, wie die zukünftige Startelf aussehen könnte – viel mehr Profis als gedacht werden wohl 1860 verlassen. Manuel Schäffler, der talentierte Stürmer, der ein verkorkstes Jahr hinter sich hat, befindet sich laut Maurer weiter „in einem Loch“, er soll ausgeliehen werden (Ingolstadt und Duisburg zeigen Interesse). „Das tut ihm ganz gut“, hofft der Trainer. In der Abwehrreihe wiederum dürften bald zwei Positionen unbesetzt sein. José Holebas, der in der vergangenen Spielzeit vom damaligen Trainer Ewald Liener erfolgreich zum Linksverteidiger umgeschult wurde, war am Montag wegen eines Verhandlungsgesprächs unterwegs. Liener, der nun den Erstligisten Olympiakos Piräus verantwortet, will den kraftvollen Arbeiter nach Griechenland lotsen, so war es ja schon lose mit 1860-Sportchef Miki Stevic vereinbart worden. Rund eine halbe Million Euro Ablöse soll der Transfer in die stets klamme Löwen-Kasse spülen.

„Jetzt ist ja noch der Prozess“

Einen ähnlichen Betrag hätte sich der Verein für Antonio Rukavina gewünscht, doch der Serbe kam bei der WM in Südafrika auf genau null Minuten Einsatzzeit, „sein Marktwert ist leider nicht nach oben gegangen“, ahnt Maurer. Dass Rukavina 1860 dennoch verlassen könnte, hat wohl mit seinem Gehalt zu tun, dem Vernehmen nach gehört der Profi zu den Besserverdienenden. Rukavina selbst will allerdings bleiben, sagt er, offenbar hat er kein interessantes Angebot, zudem wird er bald Vater. „Der Verein muss entscheiden, was er mit mir vorhat“, sagt der Verteidiger. Sein Landsmann Aleksandar Ignjovski, der starke Mittelfeldspieler, könnte darüber hinaus noch ein Kandidat im jüngsten Personalmonopoly sein, für den ausgeliehenen Profi besitzt 1860 eine Kaufoption; der Klub könnte bei einem Angebot eines Dritten Ignjovski kaufen und umgehend – wie das Händler an der Börse mit Aktien machen – für mehr Geld verhöökern.

Dass die eigene Mannschaft durch die Weggänge geschwächt werden dürfte, ist Maurer klar, „das ist meine Sorge“, sagt er auf die Frage, wie die vakanten Positionen besetzt werden sollen. Einen großen finanziellen Spielraum hat der Verein nach wie vor nicht, deshalb sollen ja Spieler gehen, zudem hat sich noch eine Baustelle aufgetan. Maurer gefällt die Mischung der Spielertypen nicht ganz. „Wir haben viele kleine, schnelle Spieler“, sagt der Trainer, der sich auf jeden Fall einen kantigen Stoßstürmer wünscht sowie ein, zwei zweitligataugliche Abwehrrecken. „Jetzt ist ja noch am Mittwoch der Catering-Prozess mit dem FC Bayern“, sagt Maurer, „das ist auch ein großes Fragezeichen.“ Sollte der verlorengehen, dürfte es bei den personellen Planspielen des TSV noch komplizierter werden. Gerald Kleffmann

Notizen

Jens Hegeler Wechsel von Fußball-Bundesligist Bayer Leverkusen zu Ligakonkurrent 1. FC Nürnberg steht offenbar nichts mehr im Wege. „Ich gehe davon aus, dass Jens am Dienstag zu unserer Mannschaft stoßen wird“, zielt die Nürnberg Zeitung Club-Sportdirektor Martin Bader. U21-Nationalspieler Hegeler soll für zwei oder drei Jahre ausgeliehen werden.

Die Augsburg Panther haben für die neue Saison in der Deutschen Eishockey-Liga den 25-jährigen Stürmer Mike Radja von den Bridgeport Sound Tigers aus der American Hockey League (AHL) verpflichtet.

Deutschland heute: Gelegentlich Schauer und Gewitter

Table with weather forecasts for various German cities including Berlin, Hamburg, Köln, and München.

Weather forecast section including 'Sonne und Mond' (Sun and Moon) phases, 'Wetterhistorie München' (Weather history of Munich), and regional forecasts for Norden, Mitte, and Süden.

Wetterlage Von Nordwesten gelangt an der Westflanke eines südkandinavischen Tiefdruckgebietes etwas kühlerer Meeresluft nach Mitteleuropa. ... Deutschland heute Vormittags muss noch mit einigen Schauern und Gewittern gerechnet werden, einzig im Westen bleibt es weitgehend trocken. ... Weitere Aussichten Am Mittwoch bleibt es zunächst trocken, bei Temperaturen zwischen 25 und 34 Grad nimmt die Schauer- und Gewitterwahrscheinlichkeit am späten Nachmittag zu. ...

Large weather map of Europe and North America with temperature zones and weather icons. Includes a table for 'Europa heute' (Europe today) with forecasts for cities like Amsterdam, Berlin, London, and Paris.

World weather section titled 'Weltwetter heute' (World weather today) showing forecasts for major cities across North America, Asia, and Europe.